

Die karolingische Reichsidee [Walter Mohr]

Autor(en): **Clavadetscher, Otto P.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **14 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WALTER MOHR, *Die karolingische Reichsidee*. Verlag Aschendorff, Münster 1962. 243 S. (Aevum christianum 5.)

Auf welchen Ideen das karolingische Reich in seiner mehr als hundertjährigen Geschichte fußte, das will Mohr mit dem nicht ganz zutreffenden Titel andeuten. Diese niemals voll verwirklichte «Reichsidee» sucht er mit einer «entwicklungsgeschichtlichen Methode» zu erfassen. Es sei «mehr oder weniger zwischen der Idee als solcher und ihren Auswirkungen auf das politische Leben zu unterscheiden». Methodisch einwandfrei wäre es wohl gewesen, zuerst die Ideen allein und das politische Geschehen allein darzustellen, mit allen Beschränkungen, die sich aus der Trennung ergeben, und nachher zu versuchen, die beiden Faktoren in einen Zusammenhang zu bringen.

Die Entwicklungslinie verläuft nach Mohr von den Anfängen des christlichen Königtums unter Pippin über die Idee des Davidischen Königtums unter Karl dem Großen zu einer wieder stark von der Kirche getragenen Reichsidee und endlich zu einem von der Weihe des Papstes abhängigen Kaisertum. Ob das Kaisertum von 800 so wenig bedeutsam war, kann man bezweifeln. Wohl bietet die starke Betonung des Davidischen Königtums eine gute Erklärung für die Ablehnung des Vorganges in Rom durch Karl, aber unerklärt bleibt doch, weshalb der Papst — gegen den Willen seines Beschützers! — zu dieser Form gegriffen hat. Hier scheint man ohne den Faktor Ostrom doch nicht auszukommen, wenn auch Mohr Rücksichten Karls auf Byzanz strikte ablehnt.

Schon in den vorbereitenden Aufsätzen und auch in diesem Buch rückt Mohr manche bekannte Tatsache in neue Zusammenhänge, und da er in den Anmerkungen die abweichenden Ansichten verzeichnet, bietet er uns den heutigen Forschungsstand über ein sehr vielschichtiges Thema.

Die Spannung zwischen Idee und Wirklichkeit ist sicher eines der faszinierendsten Probleme der Geschichtsschreibung. Wenn man jedoch die Idee zu sehr in den Mittelpunkt stellt, ist es oft schwierig, die Tatsachen noch sinnvoll einzugliedern. Das wird einem besonders dort bewußt, wo Mohr von der Stellung der Einheitspartei zu Bernhard und von der Kaiserkrönung Ludwigs II. spricht.

Evident wird jedenfalls durch Mohrs Darlegungen, daß im Frühmittelalter wie heute den Ideen eine bedeutende gestaltende Kraft innewohnte, auch wenn man sich oft nur zur Rechtfertigung oder in propagandistischer Absicht auf sie berief.

Trogen

Otto P. Clavadetscher